

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 63 (1992)
Heft: 4

Register: VSA-Neumitglieder

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erfahrung mit ImmigrantenInnen, konnten zwei ReferentInnen verpflichtet werden, die für eine kompetente Einführung in die Problematik sorgen.

Ein Podiumsgespräch soll im Austausch mit den TagungsteilnehmerInnen die in den Referaten behandelten Fragen vertiefen und so eine differenzierte Meinungsbildung ermöglichen.

Am Nachmittag stehen vier verschiedene «Kulturstätten» für konkrete Fragen und Beispiele aus der Praxis zur Wahl. Jede Gruppe wird von VertreterInnen des jeweiligen Kulturstädtchen begleitet. Die Anmeldung erfolgt durch Vorausbegleichung des Tagungsbeitrages mit speziellem Einzahlungsschein bis zum 8. Mai 1992. Die entsprechenden Unterlagen können bezogen werden bei:

Peter Schmitz-Hübsch
Stiftung Schloss Turbenthal
Feldstrasse 1
8488 Turbenthal
Tel. 052 45 25 03

Behinderte, Werkhofstrasse 4, 4702 Oensingen; Gemeinnütziger Frauenverein Rapperswil-Jona, Meienberg-Strasse 33, 8645 Jona.

Gewählte neue Heimleiter

Alters- und Pflegeheim

Altersheim Gärbi, Sevelen, Annemarie und René Ammann; Altersheim Tägerig, Ursula Bovard und Bernadette Senn; Altersheim Bächli, Teufen, Werner Bonadurer; Pfrundhaus Glarus, Bardot und Annina Fried-Wilhelm; Altersheim Postgässli, Thun, Hans Flückiger; Pflegeheim Sonnammatt, Gählingen, Rahel und Markus Guldener; Altersheim Laupen, Verena und Jean-Luc Martin; Altersheim Feldhof, Rolf und Christine Senn; Alters- und Leichtpflegeheim Weierbach, Egli, Philipp Sigg; Altersheim Schärmtanne, Sigriswil, Martin Spring; Altersheim St. Martin, Olten, Manfred und Ruth Steffen; Alterswohnheim St. Martin, Muri, Jakob Strelbel-Gautschi; Altersheim Drei Tannen, Wald, Bruno und Svetlana Zanelli.

Jugendheim

St. Iddazell, Fischingen, Remi Mark Müller.

Krankenheim

Krankenheim Erlenhof, Zürich, Herr und Frau Zwiller.

Wohnheim

Wohnheim Landscheide, Wald/Schönengrund, Urs Haymoz; Wohnheim Riedli, Aarwangen, Elmar und Monika Weber.

VSA-Neumitglieder

Einzelmitglieder

Hofer Herbert, Massnahmecentrum St. Johannsen, 2525 Le Landeron, Heimleiter-Stv.; Studer Guido, Regionales Arbeitszentrum RAZ, Wohnheim, Oberholzweg 14, 3360 Hergenbuchsee, Wohnheimleiter; Giese Suter Beate, Altersheim Rudolfsheim, Seestr. 21/23, 8712 Stäfa, Heimmitarbeiterin.

Mitglieder aus den Regionen

Region Bern:

Blaser Oskar, Alters- und Pflegeheim Waldhof, Schulhausstrasse 11, 3293 Dottingen, Heimleiter; Liniger Paul, Chinderhus Gerolfingen, Leiter; Matti Peter und Kathrin, Aeschbacherheim, Eichenweg 24, 3110 Münsingen, Heimleiter; Pauli Alfred, Kantonale Sprachheilschule, 3053 Münchenbuchsee, Vorsteher; Rätz Heinz, Schulheim Schloss Erlach, 3235 Erlach, Vorsteher; Schelb Heinz, Christliches Internat, Gsteigwiler, 3814 Gsteigwiler, Internatsleiter.

Region Glarus:

Fried Annina und Bardot, Pfrundhaus Altersheim am Bergli, 8750 Glarus, Heimleitung.

Region Graubünden:

Keller Alfred, Durchgangsheim für Asylbewerber, Baslerstrasse 5, 7260 Davos, Betreuer/Sozialpädagoge.

Region Zürich:

Greber Marianne, Kinderheim Entlisberg, Gerontolog, Beratungsstelle, Paradiesstrasse 45, 8038 Zürich, Pflegeberaterin.

Region Zentralschweiz:

Kälin Arnold und Anna, Alters- und Pflegeheim, Pfarrmatte 1, 8807 Freienbach, Heimleiter.

Institutionen

Altersheim Schwamendingen, Glattstegweg 7, 8051 Zürich; Ref. Altersheim Studacker, Studackerstrasse 22, 8060 Zürich; Alters- und Pflegeheim Schönthal, Parkstrasse 9, 4414 Füllinsdorf; Betagten- und Pflegeheim LANDHAUS, Flüestrasse 10, 3176 Neuenegg; Verein Integriertes Wohnen für Behinderte, Neugasse 136, 8005 Zürich; «CHRAIEHOF», Wohn- und Werkstätte, 9506 Lommis TG; VEBO, Wohnheim für

Die Annahme, dass alte Menschen vor allem Ruhe suchen und das Bedürfnis haben, sich aus den gesellschaftlichen Aktivitäten zurückzuziehen, ist überholt; damit auch der Trend, Altersheime weitab vom städtischen Geschehen im Grünen zu bauen. Nach den neuen Leitbildern entstehen diese Bauten vermehrt in Dorf- und Stadtzentren. Der gleichzeitige Ausbau von Betreuungsdiensten, wie Spitex, «Essen auf Rädern» oder Tagesaufenthaltsräumen, ermöglicht Tausenden von Betagten den Verbleib in ihrer Wohnung. Ambulante Dienste sind für die Gemeinden zudem kostensparender als feste Institutionen. In neuen Konzepten wird das Wohnen für SeniorInnen oft früh angegangen. Vermehrt machen sich heute 55- oder 60jährige auf die Suche nach neuen Wohnformen, die ihnen auch nach der Pensionierung ein Höchstmaß an Selbstbestimmung und Eigeninitiative garantieren. «Integrierte Seniorenhöfe» ist ein Begriff, der nun da und dort auftaucht. Im österreichischen Dornbirn zum Beispiel kaufte die Gemeinde, statt ein weiteres Altersheim zu bauen, mehrere Parterrewohnungen in neuen Wohnsiedlungen. Die betagten BewohnerInnen in diesen Wohngemeinschaften erledigen die meisten Haushaltshandlungen selbst. Eine von der Gemeinde angestellte Betreuerin hält sich jeden Tag mehrere Stunden in der WG auf und kümmert sich um das gesellschaftliche Wohl. Auf acht Betagte kommt eine Betreuerin, in einem Altersheim wäre das Verhältnis drei zu eins. Ein ähnlich gelungenes schweizerisches Pionierprojekt ist das Wohn- und Begegnungszentrum Obertor in Winterthur.

Dass längere Unabhängigkeit von offiziellen BetreuerInnen durch Nachbarschaftshilfe realisiert werden kann, zeigt ein Wohnprojekt in Kappel bei Olten. Dieses Konzept lehnt sich an holländische und dänische Modelle an. In diesen Ländern sind auf Nachbarschaftshilfe ausgerichtete Alterswohnhäuser schon zur Regel geworden. Wie sich die neue Alterswohnform auf den Zustand der BewohnerInnen auswirkt, zeigt eine mehrjährige Studie. Danach zählen die dänischen Senioren-Hausgemeinschaften 24 Prozent weniger Krankheitstage als in herkömmlichen Altersheimen, 19 Prozent weniger Einlieferungen ins Spital, 31 Prozent weniger Eintritte ins Pflegeheim, 50 Prozent weniger Arztkonsultationen und eine um 25 Prozent höhere Lebenserwartung («Berner Tagwacht», Bern).

Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das Schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseausschnittdienst «Argus». Die Rubrik wurde in dieser Nummer von Therese Balz redaktionell betreut.

Aufgefallen – aufgepickt

Alternativen jenseits des Altersghettos

Wie möchte ich im Alter wohnen? Dieser Frage messen die heutigen «Jungen Alten» immer grösstere Bedeutung zu. Gefragt sind weniger die horrend teuren Seniorenresidenzen mit «full service», als die von Gemeinden subventionierten, alternativen Wohnformen mit Selbsthilfekarakter.

85 Prozent der Schweizer SeniorInnen leben bis ins hohe Alter in ihren eigenen vier Wänden oder bei ihrer Familie. Nur acht Prozent von ihnen sind in Alters- und Pflegeheimen zu finden. Sechs Prozent finden Aufnahme in speziellen Alters- und Invalidenwohnungen, ein Prozent in Alterswohngemeinschaften. Immer mehr zurück geht der Anteil der Betagten, die bei ihren Kindern oder Verwandten leben. Von den über 80jährigen sind es noch 12 Prozent.

Neue Wege geht das Übergangspflegeteam im Waidspital Zürich. Es traut den Betagten etwas zu und baut ihnen damit eine Brücke nach Hause. Vor zwölf Jahren hat der Wien der Psychiatriepfleger und Autor Erwin Böhm aufgezeigt, dass nicht mehr nur das Kranke, sondern auch das Gesunde, die Ressourcen der alten Menschen, gepflegt und gestärkt werden sollten. Sein Modell der «Reaktivierenden Therapeutischen Pflege» wird vom Übergangspflegeteam der Klinik für Geriatrie und Rehabilitation am Waidspital in Tat umgesetzt.

Um eine möglichst realitätsnahe Situation zu schaffen, wurde im Mai 1990 eine entsprechende Station eingerichtet. Sie hat nichts spitalhaftes und erinnert an eine Wohngemeinschaft. Aufgenommen werden alte Menschen, die nach einem Spitalaufenthalt wieder nach Hause möchten. Mittels eines sogenannten «differential-diagnostischen Ausgangs» wird abgeklärt, welche Klippen im Quartier und in der Wohnung zu bewältigen sind. Zurück auf der Station werden diese Situationen etwa zwei Wochen lang simuliert. Bei Unsicherheiten werden mehrere Trainingsausgänge gemacht. «Pflege mit den Händen in den Schürzentaschen» heißtet, dass die Betreuungsperson erst eingreift, wenn sich jemand